

den Charakter zeitgemäßer Zeichen. Im letzten Abschnitt des Buches geht er auf konkrete Zeichen ein. Man mag sich über die Auswahl und die Bedeutung einzelner Zeichen (z. B. des Wettersegens und des Flursegens) streiten, jedenfalls verdienen die Anregungen Beachtung. Sie rufen dazu auf, nach neuen Formen und Zeichen Ausschau zu halten, und zeigen die Richtung, in der solche Symbole gefunden werden können.

Das Buch ist nicht nur Priestern zu empfehlen, sondern auch Laien, da es leicht verständlich ist. Es setzt kein langjähriges Theologiestudium voraus. Es eignet sich daher auch gut als Arbeitsgrundlage für den Liturgieausschuß im Pfarrgemeinderat.

J. Schmitz

*Wege der Umkehr. Buße und Erneuerung im Ordensleben.* Hrsg. von Klemens JOCKWIG. Kevelaer 1972: Verlag Butzon & Bercker. 189 S., Paperback, DM

Unter den Büchern, die in letzter Zeit von verschiedenen Verlagen zum Thema Buße — Sünde — Vergebung — Bußfeier erschienen sind, findet sich verschiedentlich sehr Wertvolles, und man wird hier nicht schnell einer einzigen Veröffentlichung den ersten Preis zuerkennen wollen. Gemeinsam dürften diese Bücher auch haben, daß sie ihre Existenz einem recht unvermittelt in den Gemeinden aufgebrochenen Problembewußtsein verdanken, das — glücklicherweise — in engem Kontakt mit dem theologischen Bemühen steht (und von den Verlagen etwa überall gleichzeitig bemerkt wurde). Der vorliegende Band, von K. Jockwig herausgegeben, weist indessen zwei Eigentümlichkeiten auf: die Vf. behandeln ihr Thema speziell im Blick auf das Ordensleben, und das Buch behandelt Erneuerung der Orden und Buße des Einzelnen im Orden als einen Gesamtkomplex. Das läßt aufmerksam werden. Freilich, so einheitlich die Konzeption, so verschieden die Beiträge. Aus der Sicht des Psychologen schreibt A. Heimler einen Beitrag über Gewissensbildung (7—24), der Nützliches, eigentlich wohl Notwendiges an psychologischen Kenntnissen skizziert, vielleicht noch deutlicher auf das Ordensleben hin konkretisieren könnte. Der zweite Beitrag des gleichen Vf. wird wohl recht umstritten bleiben. Unter der Überschrift „Neue Formen der Exerzitien“ berichtet er über gruppenspezifisch orientierte Exerzitien (135—171). Der Rez. ahnt, daß besonders die Seiten über Rhythmik (166 f) Bedenken auslösen werden. Nun ja, über Atemtechniken zu schreiben (164 ff) ist ja auch scheinbar harmloser . . . In Wirklichkeit sollte man den Beitrag ganz lesen und im Kontext kritisieren, dies dann aber auch wirklich tun. So bleiben eine Menge Fragen, an die Einbeziehung orientalischer Techniken, an die Einstufung von Exerzitien in die „EB“ (= Erwachsenenbildung, samt Erläuterung, 136 f), die Ablehnung von Exerzitiengruppen, die nur aus Schwestern bestehen (154, 170), die glatte Übernahme gruppenspezifischer Stilelemente (156) und dann wohl auch die Seiten 166 f. Aber dabei hätten nun „konventionelle“ Exerzitienleiter allen Grund, sich über die Fülle der positiven Hinweise zu freuen, die leicht zu realisieren sind (Zielbeschreibung, 137; Prinzipien, 141—154), und selbst das Fragliche sollte aufmerksam bedacht werden. Der Hennefer Moraltheologe H.-J. Müller bietet sodann in drei Beiträgen so etwas wie das Gerüst des Buches: Was ist die Sünde? (25—49); Hat das Beichten noch einen Sinn? (96—125); Anregungen zur Gewissensforschung und Gewissensbildung für Ordensleute (126—134). Der erste Beitrag gibt eine leicht faßliche Zusammenfassung einer Theologie der Sünde, wobei freilich hier und dort ein wenig weitergefragt werden sollte, wie etwa: warum sieht die Schrift Sünde als Übertretung, als Unordnung, als Liebesverweigerung, in welchen Schriften und Schichten, gibt es hier Entwicklungen, Reifungen, Gewichtungen? (Ähnlich zum verlorengegangenen Gespür für die soziale Dimension, 38 f). Aber die Zusammenfassung ist informativ und verläßlich. Ähnliches gilt von dem sehr lebensnahen Gewissenspiegel, der es verdiente, nicht nur als Beichtspiegel verwendet zu werden; als solcher aber könnte er (nach kleinen Retuschen) auf einem eigenen Blatt publiziert werden. Der Aufsatz Müllers über die Beichte schließlich wird vielen helfen, sich über ihre getane Praxis besser klar zu werden, er ist gerade für ältere Ordensleute eine wohl heilsame Nachhilfe-Information. Wer schließlich wissen will, was es um die Bußfeiern ist, der lese sofort den Beitrag von J. Schmitz (70—95), der alles sagt, was sagenswert ist, dabei sowohl historisch als auch aktuell in die Frage einführt und eine ausgewogene Sicht ermöglicht. Der Rez. hat schließlich noch seinen Aufsatz anzuzeigen (50—69), in dem er versucht, den Zusammenhang zwischen Buße und Ordensreform aufzuzeigen und seine heutige Problematik darzustellen sowie einige Folgerungen zu ziehen. Der Hrsg., K. Jockwig, legt zwei Modelle von Bußfeiern vor, die gut brauchbar sind, ebenfalls die Situation des Ordenslebens in Betracht ziehen, bußtheologisch völlig korrekt sind und überdies zupackende und